

Laibacher Zeitung.



Nr. 189.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 19. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem pensionirten Generalmajor Karl Rubin als Ritter des kais. österreichischen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. August d. J. den pensionirten Custos der Universitätsbibliothek in Prag Johann Friedrich Dambek in Anerkennung seiner vieljährigen verdienstvollen Thätigkeit das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. August d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. und k. Viceconsul Jakob Pascal in Jerusalem den k. russischen St. Stanislaus-Orden dritter Klasse annehmen und tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. August d. J. dem Archivar, kais. Rath Paul Wocher des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives den Titel und Charakter eines Sectionsrathes taxfrei und dem bisherigen Archivconcepcionisten Clemens v. Klinkowström eine beim k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Erledigung gekommene Archivarsstelle allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. August d. J. den Archimandriten des Klosters San Arcangelo Gerolamo Kovacevic und den Districtual-Protopresbyter und Pfarrer von Bratislavce Damian Dobrota zu Ehrenbeisitzern bei dem griechisch-oriental. bischöflichen Consistorium in Zara allergnädigst zu ernennen geruht.

Jireček m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. August d. J. den Confistorialrath und Ordinariatskanzler Stephan Benja in Görz zum Domherrn des dortigen Metropolitan-capitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Jireček m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Juli d. J. den Landes- schulinspector erster Klasse Dr. Eusebius Czernawski zum ordentlichen Professor der Philosophie an der Universität in Lemberg allergnädigst zu ernennen geruht.

Jireček m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. August d. J. den ordentlichen Professor der Philosophie an der Universität in Lemberg Dr. Karl Sigmund Barach-Rappaport zum ordentlichen Professor desselben Faches an der Hochschule zu Innsbruck allergnädigst zu ernennen geruht.

Jireček m. p.

Der Reichskanzler, Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, hat eine beim k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Erledigung gekommene Archivconcepcionistenstelle dem Archivasspiranten Anton Fiegel verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat zwei Lehrstellen am Staatsgymnasium zu Triest dem Professor am Staatsgymnasium zu Capo d'Istria Fidel Wäher und dem Lehramtskandidaten Karl Ferdinand Rummer verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Oberrealschul-Professoren August Bierthaler und Eduard Ritter v. Wolf zu Spalato, Joseph Streißler und Wilhelm Urbas zu Görz, dann Johann Tuzina zu Innsbruck, Lehrstellen an der Triester k. k. Oberrealschule verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Der St. Pöltner Parteitag.

Die Wahlagitation ist in den betreffenden Ländern im besten Gange. Ueberall Parteiversammlungen, Manifeste u. s. f.

Auch in St. Pölten fand dieser Tage ein deutscher Parteitag statt, dessen Abhaltung, wie die Wiener Blät-

ter zornerschützt berichteten, die Regierung alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt haben sollte. Hinterher sieht man sich jedoch genöthigt, zu melden, der Bürgermeister von St. Pölten selbst habe in offener Versammlung in seiner Begrüßungsrede das bezeichnete Gerücht widerlegt und betont, daß der Bezirkshauptmann nicht nur dem Parteitag keine Hindernisse bereitet, sondern im Gegentheil das Zustandekommen desselben unterstützt habe.

Das sind so kleine Wochentagslägen, die nicht viel kosten und — sehr schön stehen.

Von den dort gefaßten Beschlüssen sind besonders das Programm und ein Wahlmanifest zu erwähnen.

Das Programm lautet:

„Angesichts der Angriffe der Slaven auf Verfassung und Deutschthum in Oesterreich antworten wir deutsche Männer in Niederösterreich mit folgenden Erklärungen: Erstens: Wir halten fest und unverbrüchlich an der Zusammengehörigkeit aller Deutschen in Oesterreich.

Zweitens: Wir verwahren uns gegen jede Vergewaltigung unserer deutschen Stammesbrüder in den vormals deutschen Bundesländern Oesterreichs.

Drittens: Wir geben niemals einem auf Kosten der staatsrechtlichen und nationalen Stellung der Deutschen in Oesterreich gebrachten Ausgleich unsere Zustimmung.

Viertens: Wir theilhaben uns niemals an einer Umwandlung der Verfassung und Gesetzgebung im slavischen Sinne.

Fünftens: Wir sind fest entschlossen, die Angriffe der Slaven auf unsere verfassungsmäßigen Freiheiten und unsere Nationalität mit allen gesetzlichen Mitteln entschieden und nachdrücklich abzuwehren,

und endlich sechstens: Wir geloben feierlich, daß wir unbeeinträchtigt um andere fremdartige Interessen an unserer Nationalität festhalten um jeden Preis.

Angesichts der bevorstehenden Landtagswahlen erklären wir, daß wir nur jenen Männern unsere Stimmen geben, welche für unsere Nationalität manhaft eintreten in Wort und That.“

Das Wahlmanifest wendet sich an die Wähler Niederösterreichs und fordert sie auf, alle übrigen Rücksichten hintanzusetzen und einig zusammenzutreten „zum Schutze der schwer errungenen Verfassung, der verbrieften Rechte und zur Wahrung der bedrohten Nationalität“ gegenüber den angeblichen slavistrenden und staatszerlegenden Bestrebungen des Ministeriums.

Diesem Treiben gegenüber bemerkt das „Oesterr. Journal“: „Mit Trauer und Sorge sehen wir nun die Regungen des deutschen Geistes hier in Oesterreich eine Wendung nehmen, die nicht Deutschland, noch uns selbst zugute kommen wird, sehen zu Hader, Zwiespalt, Störung des inneren Friedenswerkes mißbraucht die Kräfte, die wir berufen glaubten, für den Freiheitsstaat, den Staat der Menschenwürde an erster Stelle zu arbeiten, sehen zum ersten mal eine deutsche Partei in Oesterreich offen hervortreten gerade zu einer Zeit, wo den nationalen Hader endlich dem Rechts- und Freiheitszweck unterzuordnen so gut wie gelungen ist, sehen genau den Stamm, der von Allen als Träger und Vermittler der Cultur anerkannt ist, mißleitet zu Haß und Feindschaft gegen den Versuch, auf österreichischem Boden einzubürgernd und staatlich zu gestalten gerade die Gedanken, welche den ersten politischen Denkern und den höchsten Freiheitsmännern unserer Zeit als schönste Culturblüthe des Jahrhunderts gelten.

Die Parteiversammlung von St. Pölten kennzeichnet sich durch das eine Wort des Vorsitzenden: ein Heloten-Dasein will man uns Deutschen gestatten. Wenn die Schreikinder in den Zeitungen das schreien und schreiben, so mag's hingehen. Aber wer ernsthaft genommen sein will, sollte nicht mit so überschwänglichem Unverständnis anfangen, und wer hier für deutsches Interesse eine neue Zeit eröffnen will, sollte sich hüten, die deutsche Sache gleich im Anlauf lächerlich zu machen.

Wir fragen: Ist das wirklich die Sprache der Deutschen in Oesterreich — jetzt, gerade jetzt? Hat das deutsche Element in Oesterreich wirklich keine anderen, höheren Vertreter, als diese hier, welche nichts wissen, als die ältesten, abgethansten Stichwörter nach einer neuen und stärkeren Kriegsmelodie abzuleiern? Ist denn kein Volksmann hier im Lande, der den Muth hätte, den Deutschen zuzurufen: „Wange machen gilt nicht!“ — der die Einsicht hätte, seine Landsleute zu mahnen: Deutsch sein heißt frei sein —?!

Nie ward einem deutschen Stamme eine größere Aufgabe, als jetzt den Deutschen in Oesterreich. Nie ist

sie kleiner und unwürdiger angefaßt, als man jetzt versucht hat. Nie war der Augenblick günstiger für einen deutschen Mann als jetzt, ein Beispiel zu geben, mit ruhig verständigem Zuspruch zu einigen alle die, welche Kopf und Herz haben für Bekenntniß und Durchführung des einzig rettenden Gedankens: Nationalität und Freiheit vertrogen sich in Oesterreich gerade so gut, wie in der Schweiz und Belgien.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. August.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Das Journal „Der Wanderer“ veröffentlicht eine Reihe von Angriffen gegen die Politik der kaiserlichen Regierung, welchen die Intimation zur Grundlage dient, als habe vor Ausbruch des letzten Krieges zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich eine vertragsmäßige Vereinbarung bestanden, die von unserer Seite nicht eingehalten worden sei. Wir haben, gestützt auf die in der Einleitung zum Rothbuch Nr. 4 ausgesprochene und unangefochten gebliebene Erklärung, „daß die kaiserliche und königliche Regierung, weit entfernt, Hoffnungen auf ihren Bestand zu erwecken, Frankreich nicht in Zweifel über die ihr gebotene Stellung gelassen und daß sie durch die Behauptung ihrer Neutralität mit eingegangenen Verpflichtungen sich nicht in Widerspruch gesetzt hat,“ ähnlichen Behauptungen schon öfter einen entschiedenen Widerspruch entgegenzusetzen müssen, wollen aber darum doch nicht ermüden, einen solchen auch im vorliegenden Falle auf das nachdrücklichste zu betonen. Hiedurch entfällt für uns die Nothwendigkeit, auf die Ausführungen des gedachten Blattes einzugehen.

Die czechischen Parteiführer, meldet das „österreichische Journal“, haben dieser Tage von ihren Parteigenossen die volle Zustimmung zu der unter der Bezeichnung „Ausgleich“ zusammengefaßten Vereinbarung mit dem Ministerium erhalten und in Wien kundgegeben. Die Nachrichten der Journale über Differenzen zwischen Alt- und Jungezechen sind daher hinfällig, die Erörterungen über den legalen und den Februar-Vandtag sind gleichgiltig. Die Zeitungen sind eben daran, die Wendung zu dem neuen Stande der Dinge zu machen, den ihnen das Vorgehen der Führer gebracht hat; das geht nicht ohne Schwierigkeiten, und nicht jede Zeitung ist dabei gleich geschickt. Daher das Hin- und Her-Gerede, das Drehen und Wenden der theilweisen Widersprüche. Möge sich Niemand daran stoßen; die Thatsache ist da: Der Ausgleich ist von den Zechen angenommen.

Das Fusionsproject zwischen der Linken und äußersten Linken Ungarns ist nach den Blättern definitiv beseitigt, doch haben sich die Parteiführer geeinigt, in der kommenden Wahlcampagne überall dort, wo der Wahlsieg der eigenen Partei aussichtslos ist, den Kandidaten der anderen Oppositionspartei gegen die Deakisten zu unterstützen; ein ähnlicher Kompromiß soll auch zwischen der Deak-Partei und den Altconservativen zu Stande kommen.

Der Statthalter Graf Goluchowski reist, Wiener Meldungen zufolge, nach Wien, um dem Ministerium einen zwischen den Polen und der gemäßigten Ruthenenpartei vereinbarten Gesetzentwurf, der einen Ausgleich zwischen Polen und Ruthenen bezweckt, vorzulegen.

Dem Vernehmen nach soll die Ernennung des Generals Schweiniß zum Votschaster in Wien definitiv beschloffen und für demnächst bevorstehend sein.

Die officiöse Berliner „Provincialcorrespondenz“ bespricht in einem längeren Artikel die Zusammenkunft der beiden Kaiser und sagt: In der freudigen Theilnahme der Bevölkerung offenbare sich das Bewußtsein, daß die Umarmung der Herrscher nicht bloß den Ausdruck persönlicher Freundschaft enthalte, sondern auch als Unterpfand für die guten Beziehungen zwischen den beiden Nachbarreichen zu gelten hat. Der Artikel erinnert daran, daß Oesterreich während des letzten Krieges aus den von gesunder Einsicht vorgezeichneten Grenzlinien einer ruhigen Neutralität nicht heraustretend und wie die Herstellung des deutschen Reiches zum Austausch von Freundschaftsbeweisen mit Oesterreich führte. Jene Kundgebungen erhalten jetzt die feierliche Bestätigung durch die Zusammenkunft der Monarchen. Das Wesen und die Bedeutung des neuen Verhältnisses zwischen den beiden Reichen liege darin, daß es nicht durch zwingende Nothwendigkeit der politischen Lage, sondern durch Verwandtschaft der Gesinnungen und

Bedürfnisse begründet ist. Das Einverständnis zwischen Deutschland und Oesterreich, weit entfernt, eine Gefahr oder Drohung für andere Mächte in sich zu schließen, entspreche dem beiderseitigen Verlangen nach dauernder Förderung der gemeinsamen Wohlfahrt. Die thatsächlichen Verhältnisse und der persönliche Charakter der Herrscher verbürgen es, daß die Eintracht der beiden Regierungen zu einer festen Stütze für den Frieden Europa's werde.

Aus Berlin wird gemeldet, daß der Aufenthalt des Reichskanzlers Fürsten Bismarck in Gastein den des Kaisers noch überdauern werde.

Berliner Journalen zufolge berief Fürst Bismarck gleich nach seiner Ankunft aus Barzin in Berlin eine Sitzung des Ministerrathes, dem er natürlich beizuhöhen. In demselben sollen die Fragen erörtert worden sein, welche der Kanzler in Gastein anregen wird. Der rumänische Eisenbahnconflict spielte hiebei die Hauptrolle, und die preußischen Organe melden übereinstimmend, daß diese Angelegenheit bei den Gasteiner Ministerconferenzen den ersten Rang einnehmen werde.

Nach Berliner Berichten aus Bukarest wäre eine definitive friedliche Beilegung der rumänischen Eisenbahnangelegenheit zu erwarten. Alle Gerüchte über fremde Einmischung oder russische Einmischungsgelüste seien unbegründet.

Der „Brsl. Ztg.“ zufolge soll ein Privatbrief des Fürsten Karl in Berlin eingetroffen sein, welcher Vorschläge macht über die Regelung der Eisenbahnwirren. In diesem Schreiben wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Mittheilungen nur privater Natur und nur als die persönlichen Ansichten des Fürsten anzusehen seien. Fürst Karl könne und werde in dieser Frage nur rein constitutionell verfahren und eher das Land verlassen, als seinem auf die Verfassung geleisteten Eide entgegenhandeln. Diefem Schreiben sollen auch noch höchst interessante, die Wirren in jenem unglücklichen Lande klar darlegende Aufzeichnungen des Fürsten beigelegt sein.

Die streikenden Maurer in Berlin haben am 14. d. neuerdings den Beschluß gefaßt, die Arbeitseinstellung fortzusetzen. Von Seite der Arbeitgeber wird nunmehr bereits an eine Reform der auf das Coalitionsrecht bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen gedacht. Norddeutsche Blätter bringen in ziemlich übereinstimmender Weise die nachfolgende Note: „Die Arbeitseinstellungen, welche sich leider in neuerer Zeit an verschiedenen Orten in Bedenken erregender Weise gezeigt haben, haben namentlich in den Kreisen der Arbeitgeber die Frage wachgerufen: auf welche Weise dem Mißbrauch der Coalitionsfreiheit wirksam entgegengetreten werden könne. Die von einer Seite in Aussicht genommene Einrichtung von Schiedsgerichten, zusammengesetzt aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern, erachtet man als nicht genügend, um Schutz zu gewähren, und man geht deshalb mit dem Plane um, in allen Theilen Deutschlands anzuregen, durch Petitionen an den Reichstag denselben zu veranlassen, gesetzliche Schranken zu ziehen für diejenigen Fälle, in denen die gegebene Freiheit überschritten werden kann.“

Von der Ministerkrisis in München weiß die „Postztg.“ zu berichten, daß dieselbe nun gelöst sei. Graf Hegnenberg-Dux sei Minister des Aeußeren und des Handels; das Verkehrsweisen komme unter eine General-Direction, das indirecte Steuerwesen unter das Ministerium des Innern, der technische Unterricht unter

das Cultusministerium. Schöber und Braun scheiden aus dem Cabinet aus; Justizminister werde Ober-Appellrath Decrignis, das Portefeuille des Innern werde Pfeuffer übernehmen.

Erzbischof Ketteler von Mainz soll mit einer Mission des Fürsten Bismarck nach Rom gegangen sein. Dieser Prälat war bekanntlich einer der hartnäckigsten Gegner der Infallibilitätserklärung und hatte sich seinerzeit dem Papste zu Füßen geworfen, um die Promulgation des genannten Dogmas zu verhüten.

Wie es heißt wollen die deutschen Bischöfe gelegentlich ihrer diesjährigen Zusammenkunft in Fulda im Sinne des Hirtenbriefes des Bischofs von Ermeland gegen die Entschliebung der preußischen Regierung in der Braunsberger Angelegenheit als gegen eine Verletzung der katholischen Kirche im Artikel 15 der Verfassung garantirten Selbstständigkeit Protest einlegen. Die Argumentation geht dahin, daß der Staat verpflichtet sei, einen Religionslehrer, zu dessen Ernennung die Missio canonica, d. h. die bischöfliche Approbation, unentbehrlich gewesen, nach Zurücknahme dieser Approbation wieder aus seinem Amte zu entfernen, eine Prüfung der Gründe aber, weshalb die Missio canonica zurückgenommen worden, dem Staate nicht zustehend.

Ueber die Beziehungen zu Frankreich äußert sich die „Prov. Corr.“ ganz in ähnlicher Weise wie wir gestern seitens der „Spener'schen Ztg.“ berichtet. „Die Ausführung des Frankfurter Friedens“, so sagt das Blatt, „nimmt nicht den schnellen, regelrechten Fortgang, welcher um so mehr geoffert wurde, als deutscherseits den französischen Wünschen möglichst entgegengekommen wurde. Die französische Regierung wünscht die beschleunigte Räumung durch Zahlungsanerbietungen unter Verkürzung der Vertragsfristen. Man müsse jedoch darauf achten, daß die angebotenen Zahlungsmittel eine volle Zusage bieten. Eine baldigst befriedigende Lösung der Frankfurter Verhandlungen sei dringend notwendig, so wie daß man in Frankreich die unablässigen Hezereien zur Ruhe verweise, welche den Frieden gefährden. Die Räumung der französischen Gebiete werde in dem Maße fortschreiten, als Frankreich seinen Verpflichtungen genüge. Da die französische Regierung angeboten hat, die dritte halbe Milliarde schon nächstens zu zahlen, so sind Anordnungen getroffen, um eintretenden Falls mit der Räumung des französischen Gebietes vorzugehen. Zunächst würde die 2. und 22. Division zurückkehren. Auch die Räumung der Forts ist in Aussicht genommen. Selbstverständlich müßte die Erfüllung der entsprechenden französischen Verpflichtungen vorausgehen.“

Aus Vorstehendem ist zu entnehmen, daß die seitens des französischen Finanzministers eingeleiteten Verhandlungen gescheitert, die angebotenen Wechsel zur Zahlung der dritten halben Milliarde zurückgewiesen sind. Der Minister hatte aus dem Entgegenkommen Manteufels und Waldersee's vorzeitige Schlüsse gezogen, und daher die verfrühte Meldung von Räumung der Forts. Jetzt hat sich Frankreich erboten, die Summe bar zu zahlen und soll damit thatsächlich bereits begonnen haben. Dem gegenüber zeigt auch Preußen sich entgegenkommend, trifft Vorbereitung zur Räumung und hat den Grafen Arnim zur Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen nach Frankfurt entsendet. Es sind da noch mancherlei Schwierigkeiten zu beheben, so will Frankreich z. B. die zollfreie Einfuhr Elsässer Erzeugnisse nicht gestatten, auch andere Begünstigungen nicht gewähren, welche Deutschland zur Erleichterung des Ueberganges der neuen Provinzen ans Reich fordert.

In der Sitzung des Gemeinderathes von Paris, in welcher die Anträge des Präfecten (die Aufnahme einer Anleihe von 350 Millionen und die Constituirung eines Deficits von 60 Millionen) angenommen wurden, besprach Allain-Targe (früher Redacteur des „Avenir national“) ebenfalls die Lage von Paris. Derselbe wies darauf hin, daß das Deficit für 1872 nur dann vermieden werden kann, wenn die Stadt wieder in ihren normalen Zustand zurücktrete. In diesem Augenblicke fehlten in Paris 100.000 Leute, die verzehrten, und anstatt diese anzuziehen, bemühe man sich, noch eine weitere Auswanderung hervorzurufen. Allain-Targe will die Frage nicht vom politischen Standpunkte aus beurtheilen; aber seine Pflicht als Mitglied des Gemeinderathes zwingt ihn, die Thatsachen aufzusuchen, welche sich der Wiederaufnahme der Geschäfte entgegenstemmen; er bestätigt, daß die Pariser Industrie, obgleich sie weniger Aufträge hat als gewöhnlich, dieselben doch nicht alle ausführen kann, da es ihr an Arbeitern fehlt. Allain-Targe fragt, wo diese Arbeiter seien, beantwortet seine Frage jedoch nicht; doch jeder begreift, daß er sagen will, die Aufhebung des Belagerungszustandes sei eine äußerste Nothwendigkeit. Die Frage betreffs der Rückkehr der Nationalversammlung nach Paris berührte Allain-Targe nur leichtin, obgleich sie für Paris jedenfalls die wichtigste ist, da, wenn die eigenen Vertreter des Landes sich nach der Hauptstadt zu kommen fürchten, die reichen Franzosen sowohl, als auch die Fremden derselben jedenfalls fern bleiben werden.

Wie es heißt, soll die Nationalversammlung in vierzehn Tagen ihre Ferien auf zwei Monate antreten. Vorher wird man noch über das berichtigte Budget, über die Frage betreffs der Verlegung der Hauptstadt Frankreichs und über die betreffs der Verlängerung der Gewalt des Herrn Thiers entscheiden. Der Chef der Exekutivgewalt soll auf den Wiederaufbau der Tuilerien bestehen und deshalb zwölf Millionen von der Kammer verlangen wollen.

Mit dem von Lacroix eingebrachten Gesetzentwurf bezüglich der Einführung des unentgeltlichen obligatorischen Schulunterrichtes ist die clericale Partei durchaus nicht einverstanden. Sie nimmt für die Familie das Recht in Anspruch, die Kinder auch in der Unwissenheit heranwachsen zu lassen, wenn es den Eltern also beliebt. Die „Union“ versteigt sich sogar zu der Behauptung, der obligatorische Unterricht sei die „Knechtung der menschlichen Seele.“

Ebenso wenig wie die clericale Partei von der allgemeinen Schutzpflicht, will Thiers von der allgemeinen Wehrpflicht wissen, wiewohl die mit der Reorganisation der Armee beschäftigte Commission beinahe einstimmig sich für dieselbe ausgesprochen hat und keineswegs entschlossen scheint, in diesem Punkte Herrn Thiers nachzugeben. Außerdem will Thiers nebst der seitherigen Conscriptio das Einstandssystem, sowie auch die, allerdings gründlich reorganisirte Nationalgarde beibehalten.

Der neue Erzbischof von Paris hat unlängst in der Versammlung eines religiösen Vereins eine Rede gehalten, über welche alle Legitimistenblätter außer sich sind. Der Erzbischof sagte darin unter Anderem: „Wir sind zu unserm natürlichen Elemente zurückgekehrt. Darüber kann kein Zweifel sein; wir wollen die Republik, die ehrliche, gerechte und eines großen Volkes würdige Republik. Nicht der Name verführt uns, wir trachten nach dem Wesen der Sache. Die neue Republik muß die Republik Aller sein, es dürfen in Frankreich keine Parteien existiren. Es gibt nur noch Brüder, Freunde,

Seuiffleton.

Ueber den Mond.

Von Heinrich v. Littrow.
(Fortsetzung.)

An der Spitze dieser würdigen Männer der Wissenschaft, die eben der Selenographie kostbare Dienste geleistet haben, stehen ohne Zweifel die beiden Astronomen Wilhelm Beer und Dr. Johann Heinrich Mädler in Berlin. Die herrliche Mondkarte, die wir ihrem unermüßlichen Fleiße verdanken, ihnen, die sich die Erforschung dieses Satelliten der Erde zur Aufgabe gemacht haben, stellt uns den Trabanten der Erde so dar, wie er uns, durch die besten Teleskope betrachtet, im Vollmonde, wenn er von der Sonne ganz beleuchtet ist, erscheint. Es mußte dieser Moment seiner sogenannten Syzygien zur Darstellung gewählt werden, weil sich da die wandelbare Luna noch am längsten constant bleibt und mit Hinweglassung aller der Schatten, die, wenn die Sonne für den Mond im Mittag steht, am kürzesten sind, das Bild am treuesten wiedergibt. Als Symbol der Unbeständigkeit, als welches der „wechselnde Mond“ schon im grauesten Alterthume galt, wo er überdies noch luna mendax, der lügnerische Mond hieß, weil er die Form eines großen römischen C annimmt, das crescens bedeuten könnte, eben wenn er im Abnehmen begriffen ist, und jene des großen römischen D, decrescens, wenn er hingegen zunimmt; als Symbol der Unbeständigkeit hat er dennoch so viel Geist beständigen Widerspruchs, daß er uns immer nur eine Seite zuwendet, und dies

in Folge der gleichzeitigen Rotation um seine Achse während der Zeit, die er braucht, um einmal um die Erde zu rotiren.

Diese eine uns nur sichtbare Seite des Mondes, sehen wir auf dieser Karte getreu und deutlich dargestellt; eine Arbeit, die 19 Jahre ununterbrochenen Fleißes in Anspruch nahm, und die zugleich die kostbarste Basis für alle ferneren Forschungen liefert. Wir wollen diese Mondkarte ein wenig näher betrachten:

1. Muß man sie umkehren, um sie dem Monde gleich zu stellen, wie wir ihn mit freiem Auge sehen, weil sich die Astronomen bei der Aufnahme dieser Karte, keines terrestrischen Oculars bedienten, wodurch die Teleskope an Lichtstärke verloren hätten, sondern des astronomischen, das die beobachteten Gegenstände umgekehrt zeigt.

2. Wurde er mit einem Netze von Meridianen und Parallelen überzogen, theils um so genauere Anhaltspunkte für die Aufnahme zu haben, theils um die verschiedenen Punkte nach Länge und Breite zu bestimmen, wie wir dies auch auf unseren Landkarten mit Vortheil eingeführt haben.

3. Wurden zur näheren Bezeichnung der Mondoberfläche, seiner Höhen und Tiefen die Namen von alten Classikern, von Mathematikern, Astronomen und Philosophen gewählt und daher findet man auf der Mondkarte die Stellen: Arago, Aristoteles, Archimedes, Bessel, Biot, Bode, Bradsh, Copernikus, Dollond, Enke, Euler, Flamsteed, Franklin, Galilei, Herodot, Herschel, Humboldt, Kepler, Paland, Leibniz, Linde, Littrow, Neper, Newton, Piazzi, Plinius, Ramsden, Riccioli, Sauffüre, Schröter, Struve, Thales, Thcho, Wollaston u. s. w.

4. Die sichtbare Scheibe des Mondes hat man in seiner freilich noch sehr unvollkommenen Topographie nach Art unserer Erde in Meer und Land getheilt und den Meeren wie den Ländern ihre eigenen Namen gegeben, einige davon unseren Benennungen der Erdtheile entlehnt, weshalb wir auch dort ein mittelländisches, adriatisches, todes, und Eismeer finden, und überdies noch andere Namen, wie mare serenitatis, mare somniorum u. s. w. Gebirge mit den Namen Alpen, Karpathen, Cordilleren, Taurus.

Der beständige Wechsel des Mondes wurde zwar schon in den ältesten Zeiten bemerkt, berechnet und zur Zeitbestimmung benützt; man bildete nach diesen die Monde oder Monate; weil aber die Dauer von einem Neumonde zum andern beiläufig 27 Tage und 12 Stunden beträgt, fand man auch diese un bequem, und legte sie bei Seite, so daß der Mondmonat jetzt nur noch für die Astronomen und für die Kalendermacher, wegen der auf diese Zeitrechnung begründeten kirchlichen Feste, ein Interesse hat. So bestimmt z. B. die Mondesphase am Neujahrstage den Fasching, die Fasten und das Osterfest.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Nationale Ciserer und österreichische Pessimisten von Karl Abani. — Verlag von Karl Prochaska. Leipzig, Wien, Teschen. Preis 60 Kr.

Die Einleitung gibt nachstehende Darlegung des Inhaltes und Zweckes dieser für das k. k. österr. Militär geschriebenen, doch auch die weitesten Kreise interessirenden Broschüre:

Kinder desselben Vaterlandes. Das ganze Land hat die Republik angenommen, möge dieser Republik das Bild unseres edlen und großen Landes aufgeprägt sein. Wenn Monsignore Guibert wirklich so denkt, wird er in Paris bald sehr beliebt sein.

Das „Vaterland“ erhält, wie schon gestern telegraphisch erwähnt, hinsichtlich der Lage der Dinge in Frankreich eine eigentümliche Mitteilung, die das Blatt mit Rücksicht auf die vortreffliche Quelle seinen Lesern nicht vorenthalten will. Danach befürchtet man in Frankreich einen neuen Coup der Radicals. Diesmal soll es die jacobinische Republik sein. Man glaubt nämlich Anhaltspunkte für den Verdacht zu haben, daß Gambetta nach der Vertagung der Nationalversammlung im Verein mit einigen demokratischen Generalen einen Handstreich auszuführen beabsichtigt, um Thiers zu beseitigen und die Diktatur an sich zu reißen. Die radicale Partei zählt dabei auf die Mitwirkung der Arbeiter in den verschiedenen Städten, die eine solche „rote Republik“ als ein Uebergangsstadium zum „Arbeiterstaat“ lebhaft unterstützen würden.

Die „Patrie“ hatte kürzlich gemeldet, daß Schweden, Dänemark und Holland nach Petersburg Enthüllungen über angebliche Bismarck'sche Pläne zum Nachtheile der Autonomie der genannten Länder gemacht hätten. Dem gegenüber bemerkt nun die Kopenhagener „Berlingske Zeitung“, daß diese Nachricht, wenigstens was Dänemark angeht, vollständig aus der Luft gegriffen sei.

Die „Agence Havas“ veröffentlicht ein Schreiben aus Versailles, welches das angebliche Project einer Zusammenkunft Lord Granville's, des Grafen Beust und Thiers' wegen der orientalischen Angelegenheiten demontirt.

Im Canton Aargau ist ein neues Wahlgesetz mit der Bestimmung, daß jeder Geistliche sich nach sechs Jahren einer Wiederwahl unterziehen müsse, mit 20.000 gegen 14.000 Stimmen angenommen worden. Dies neue Wahlgesetz ist hauptsächlich gegen das Unsehlbarkeitsdogma gerichtet.

Die „Times“ meldet: der Kaiser von Rußland habe dem französischen Botschafter, General Leslö bei Gelegenheit der Ueberreichung seiner Creditive mitgetheilt, daß zwischen Rußland und Deutschland keinerlei Vertrag bestehe. General Leslö ist von den ihm zu Theil gewordenen Empfange befriedigt.

Esthnische, lettische und litauische Protestanten, ferner in Rußland verweilende Amerikaner und Quäcker haben dem Fürsten Gortschakoff durch eine Deputation Petitionen überreicht, in denen sie größere Ausdehnung der Glaubensfreiheit begehren. Ihr Verlangen, daß diese Petitionen dem Kaiser übergeben werden mögen, wurde mit dem Bemerkten abgelehnt, daß Rußland ohnedies Glaubensfreiheit im ausgedehntesten Maße gewähre und daß namentlich eine von Ausländern herrührende Petition auf diesem Gebiete umsonst acceptirt werden könne, als ein solcher Schritt einer fremden Einmischung in inländische Angelegenheiten gleichkäme.

Das „Giornale di Roma“ will wissen, daß neue Normen für die Papstwahl bevorstehen, und zwar allgemeines Wahlrecht nach Pfarreien, die Listen seien durch die Bischöfe einzusenden, die Eröffnung der Listen, sowie die Verkündigung erfolgt durch das Conclave. (?) Dies Alles sei der Wille des Papstes, der sich auf seine Unsehlbarkeit berufe.

Die Gerüchte über die Unpäßlichkeit des Papstes sind einem römischen Telegramm der „Presse“ zufolge

unbegründet. Das Bifinden Pius IX. sei nie besser gewesen als jetzt. Der Papst selbst habe zu einer vertrauten Persönlichkeit geäußert, er verdanke dies seiner Enthebung von den Regierungssorgen.

In Rom haben dem Herkommen gemäß viele Gläubige zu Ehren des Maria-Himmelfahrts-Festes illuminiert. Es fand nirgends eine Störung der Ruhe statt.

Eine Correspondenz aus Madrid berichtet, daß alles für eine baldige carlistische Erhebung vorbereitet wird. Wenigstens glaubt man in Navarra daran. In Madrid zählt man so etwas auch nicht zu den Unmöglichkeiten. Aber man glaubt allgemein, das Fehlen der nöthigen finanziellen Mittel werde das Project scheitern machen und Don Carlos dazu zwingen, einen günstigeren Zeitpunkt abzuwarten.

Telegraphischer Meldung zufolge ist in Folge eines auf der Madrider Eisenbahn vorgekommenen Unfalles Marschall Serrano am Fuße verwundet worden. Auch andere Personen wurden mehr oder minder erheblich verletzt.

Tagesneuigkeiten.

— Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliezung vom 14. August d. J. die Errichtung von zwei Unterghymnasien mit slavischer Unterrichtsprache auf Staatskosten in Mähren, und zwar im Nordosten und im Westen des Landes, wobei Wallachisch-Referisch und Trebitisch in Aussicht genommen sind, allergnädigst zu genehmigen geruht.

— Ihre k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie sind am 14. d. Nachmittags in Graz eingetroffen und fuhren hierauf in das gräfliche Schloß nach Eggenberg.

— (Personalia.) Se. Excellenz der Reichskanzler wird, wie es scheint, am 23. d. M. Gastein verlassen. — Se. Excellenz der Justizminister wird nach etwa 14 Tagen von seiner Erholungsreise zurück erwartet.

— (Ausrüstungswesen-Enquête.) Die vom ungarischen Reichstage zur Verhandlung des Budgets für das gemeinsame Heer pro 182 entsendete Commission faßte unter anderem die Resolution, daß die Einberufung einer Enquetecommission zu veranlassen sei, welche — außer dem Bevollmächtigten des Kriegsministers — aus je einem Vertreter der Handels- und Finanzminister der beiden Staatsgebiete, sowie der Wiener und Pesther Handels- und Gewerbestammer zu bestehen, nach Einvernehmung von Sachmännern über das ganze Ausüstungswesen (Montur, Rüstung, Feldrequisiten, Bettenforten, ärztliche und Spitalsrequisiten betreffend) einen erschöpfenden Bericht zu erstatten und eine Wohlmeinung abzugeben hätte. Der Termin zum Zusammentritt der gedachten Enquetecommission, bei welcher ein General den Vorsitz führen wird, soll ehestens bestimmt werden.

— (Postalisches.) Seit 1. August d. J. können Correspondenzkarten zur Versendung von schriftlichen Mittheilungen nach Belgien, Dänemark, Großbritannien, den Niederlanden, Norwegen, Portugal, Schweden, der Schweiz, Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika benützt werden, wenn für dieselben das für einen einfachen frankirten Brief nach den genannten Ländern tarifmäßig festgesetzte Porto im vorhinein entrichtet worden ist. Dieses Porto beträgt für Briefe nach Belgien, Dänemark, den Niederlanden und der Schweiz 10 fr., nach Großbritannien 13 fr., nach Norwegen und Schweden 15 fr., nach Portugal und Spanien 30 fr., nach den vereinigten Staaten von Nordamerika via Bremen oder Hamburg

15 fr. und via Belgien und England 20 fr. Vorläufig sind für den Verkehr mit diesen Ländern die internen Correspondenzkarten zu verwenden und ist das Ergänzungsporto durch Aufkleben der erforderlichen Briefmarken auf der Adressseite zu entrichten.

— (Versuchter Gattenmord.) Vorgestern gerieth in Wien ein Gastwirth mit seiner Frau in Streit. Ursache war ein Verdacht, den die Letztere gegen ihren Gatten in Betreff dessen ehelicher Treue äußerte. In der Erregung erfaßte die Frau ein starkes Küchenmesser und stieß es ihrem Manne mit Kraft in die rechte Brustseite. Er stürzte blutend zusammen und war keiner Worte mehr mächtig. Das Messer war mehrere Zoll tief in die Brust eingedrungen und hatte eine ziemlich breite, lebensgefährliche Wunde zurückgelassen. Die Verbrecherin, welche der kurze Zeit darauf erschienenen Commission ein reumüthiges Geständniß ablegte, wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Dem Programm des V. Chirurgen-tages.) der am 28., 29. und 30. d. M. in Salzburg abgehalten wird, zufolge, gelangen am ersten Verhandlungstage folgende Gegenstände zur öffentlichen Besprechung:

a. Welche Stellung nehmen die Wundärzte ein gegenüber der im Zuge befindlichen Sanitäts-Reform im Allgemeinen, und welche haben sie speciell einzunehmen gegenüber dem Reichs-Sanitätsrath, den Landes- und Bezirks-Sanitätscollegien, sowie gegenüber dem erst ins Leben zu rufenden Orts-Gesundheitsrath? b. Krankheiten der Schulkinder, deren Folgen auf den Schulbesuch und auf die Mortalität im schulpflichtigen Alter. Vorschläge zur Verminderung der herrschenden Uebelstände. c. Die Mittel zur möglichen Behebung der Nothlage von Sanitätspersonen in Zeiten der Erwerbsunfähigkeit, sowie zur Vorforge für die überlebenden Familienglieder nach dem Absterben des Ernährers. — Am zweiten Tage wird die Zuspfrage in folgenden Punkten verhandelt werden: — a. Ist die Schutzpocken-Zimpfung wirklich ein Mittel zum Schutze gegen die Blatternkrankheit? b. Sind die öfter wahrgenommenen sogenannten üblen Folgen der Zimpfung durch dieselbe wirklich bedingt? Sind sie zufällige? Sind sie naturnothwendige? c. Wie sind eventuell solche, aus der Zimpfung erwachsende Folgen zu verhüten, ohne die Zimpfung selbst aufzulassen? d. Wenn die Schutzpocken-Zimpfung als nothwendig oder zweckmäßig anerkannt wird, soll auch der gesetzlich bestehende Zimpfzwang aufrecht erhalten werden, und wenn nicht, welche Mittel wären geeignet, die Schutzpocken-Zimpfung dennoch zu verallgemeinern? e. Welche Wünsche bestehen ärztlicherseits in Sachen der Zimpfung, insbesondere mit Rücksicht auf den im Auftrage der Behörden den Landärzten auferlegten Zimpfzwang? f. Wenn die Zimpfung als eine hygienische Maßregel anerkannt wird, welche Zimpfmethode ist die beste und warum? g. Kann die Zimpfsymphe aufbewahrt werden und wie? Welche Erfahrungen wurden bisher von den Collegen in Sachen des Bezuges der Lymphge gemacht? (Für diese aus dem praktischen Leben gegriffenen höchst wichtigen sanitären Fragen werden die Herren Teilnehmer ersucht, so viel Erfahrungsmaterial mitzubringen als nur möglich, damit den respectiven Behörden die aus der Praxis erwachsenden wahren Belege erbracht werden können.)

— (Häuser aus Gußeisen.) Am 7. d. hat eine städtische Commission in Pest für den städtischen Steinaufseher die Herstellung eines Hauses aus Gußeisen beantragt, welches zwei Zimmer und eine Küche enthalten soll, und sammt allem fix und fertig nur auf 600 fl. zu stehen käme, während dasselbe, aus gewöhnlichem Material erbaut, 1500 fl. Kosten verursachen würde. Es wurde erwähnt, daß sich Dr. Reuhoffer ein solches, aus Eisen construirtes Gartenhaus aus England kommen läßt, um, so bald Gelegenheit geboten wird, sich von der Zweckmäßigkeit solcher Häuser, welche von innen mit Holz verschalt werden, überzeugen zu können.

— (Mit gleicher Münze.) Kürzlich kam in das Ganz'sche Gasthaus in Pest ein Honved, welcher dort eine Beche von 22 Kreuzern machte. Auf sein militärisch gerufenes „Zahlen!“ erschien auch sofort der betreffende Zahlkeller, worauf der Honved seine Beche angab und mit militärischer Gravität eine Kossuthbanknote von zehn Gulden auf den Tisch legte. Der einen Moment überrascht gewesene Zahlkeller steckte diese Kossuthnote ruhig ein und gab dem Honved einen Fünfer, 2 Stück à 2 fl., dann die Hälfte und ein Viertel einer Einguldennote, ebenfalls lauter Kossuthnoten vom Jahre 1848—49 und drei Kreuzer zurück, was mit den verzehrten 22 fr. zusammen 10 fl. ergibt. Nun war wieder der Honved seinerseits ein Moment überrascht, packte aber die erhaltenen Kossuthnoten zusammen, zählte prüfend nach, ob er auch nicht zu wenig zurück erhielt, und entfernte sich mit stolzem, kriegerischem Anstande. Ob der biedere Vaterlandsverteidiger mit dem Reste seiner Kossuthnoten dasselbe Glück haben wird, steht sehr in Frage.

— (Dombrowski.) der Obergeneral der Commune, soll in London angekommen sein.

— (Die Eröffnung der Montcenis-Bahn) ist, der „Turiner Btg.“ zufolge, politischer Ursachen wegen, auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

— (Nachrichten aus Caprera) zufolge hat sich der Gesundheitszustand Garibaldi's verschlimmert. Nicotri wurde telegraphisch nach Caprera berufen.

— (Explosion.) Im Gefängnisse von Pittston (Pennsylvania) fand eine Explosion statt, wobei eine Person getödtet wurde; 16 Eingekerkerte sind unter den Trümmern begraben und dürften wahrscheinlich erstickt sein.

1. Wir constatiren aus der Richtung, welche gerade slavische Schriftsteller in neuester Zeit annehmen, und aus dem Befalle, welchen sie in der slavischen Welt finden, das Vorhandensein gefährlicher Tendenzen gegen Oesterreich. Wir scheuen uns nicht, die Lage Oesterreichs, ohne das Auge feige zu schließen, zu überblicken: wir zählen gleichsam unsere Feinde.

2. Wir versuchen nachzuweisen, daß der sogenannte Zerfall Oesterreichs, die jämmerlichen Verhältnisse, die in den Ländern dieses Staates herrschen sollen, vielfältig übertrieben werden; daß mehr der Egoismus einer gewissen Classe falscher Intelligenz, als der Kern des Volkes, der zur Vertheidigung des Landes das Wichtigste beiträgt, von der Bersezung ergriffen sei.

3. Wir empfehlen Denjenigen, welche auf die Leitung der österreichischen Schicksale entscheidenden Einfluß haben, eine wachsame, kalt abwägende, aber sowohl nach Innen als Außen entschiedene, das äußerste Wagnis nicht scheuende Politik; eine durch und durch offensive Staatsidee und die Bereitschaft, den Gegnern, die unleugbar drohen, in Augenblicken entgegen zu treten, wo es uns genehm und wo sie schwach sind, damit nicht durch passives Zuwarten eine ähnliche Lage für den Staat herbeigeführt werde, wie jene der französischen Armee bei Sedan.

4. Wir bringen den Inhalt der Fabejew'schen Schrift theils dem Sinne, theils dem Wortlaute nach; wir lassen diesen unsern Gegner aber nicht ruhig ausreden, sondern bringen schon im Zusammenhange derselben jene Einwürfe gegen solche seiner Aussprüche, welche die Ungeduld des Patrioten ohne Widerspruch nicht zu ertragen vermöchte.

5. Darauf versuchen wir, und zwar, wie wir glauben,

mit Erfolg, nachzuweisen, daß wir zu einer activen, energischen, ja offensiven Politik theils schon treffliche Anlagen besitzen, theils in letzter Zeit errungen haben; endlich zählen wir auf:

6. Was wir noch in nächster Zeit mit Aufbietung aller unserer Kräfte erringen müssen, um uns rühmen zu können, nichts von all' dem unterlassen zu haben, was man im Augenblicke der Gefahr gethan zu haben wünscht.

Der Zweck unserer Abhandlungen ist leicht zu errathen. Die Fabejew'schen Schriften predigen den Zerfall Oesterreichs; viele der Leser pflegen bei seinen Behauptungen theils gleichgiltig, theils schauernd und theils freudig die Eventualität in's Auge zu fassen. Wir nun hatten einen anderen Eindruck. Wir erinnerten uns an eine vielhundertjährige Geschichte, vielleicht voll Ungeschicklichkeit und Unglück, aber andererseits auch voll Treue, Tapferkeit ja Heldenmuth; wir erinnerten uns an die gesunden Bedingungen der Existenz Oesterreichs, an die Tüchtigkeit der meisten seiner Völker, und erkannten mit Staunen, daß Oesterreich, fast seitdem es besteht, fortwährend mit Prophezeiungen seines Unterganges bejungen worden war. Da kam uns in den Sinn an den Zerfall Rußlands zu denken. Wir wogen die moralischen Hilfsmittel und den Zustand der Cultur der beiden Länder: Oesterreichs und Rußlands; erwogen den Umstand, daß die kräftigen Staaten nur durch festen Entschluß, weit seltener durch wirkliches materielles Uebergewicht zu erfolgreicher Action gelangt waren; wir verhehlten uns nicht, daß durch das ganze österreichische Volk, wenn auch unausgesprochen und unbewußt, eine Sehnsucht nach Entwicklung staatlicher Kraft gehe, und so ist der nachfolgende Aufsatz entstanden.

(Aus Frankreich.) Wer hätte geglaubt, daß sich je ein Geld- oder sonstiges Bedenken gegen den Wiederaufbau der Tuilerien, des bedeutendsten geschichtlichen und architektonischen Denkmals der französischen Nation, geltend machen könnte; und dennoch bedurfte es der nachdrücklichsten Forderung Thiers', um von der widerstrebenden Kammer zwölf Millionen Francs zur sofortigen Inangriffnahme des Baues zu erlangen.

Das Verhör vor dem dritten Kriegsgerichte zu Versailles hat ergeben, daß jenes Petroleum, womit die Communisten Paris in Brand gesteckt, ursprünglich von Seiten der Regierung der nationalen Verteidigung für die Deutschen bestimmt war.

Die französische Regierung hat drei Millionen für die Armen der Stadt Paris zur Verfügung gestellt. Dieselben sollen zur Brotverteilung verwendet werden. Unter den ärmeren Klassen herrscht großes Elend.

(Keine Cholera in London.) Die „Times“ widerruft, daß in London ein Fall von asiatischer Cholera vorgekommen sei.

Locales.

(Die aus Anlaß des a. h. Geburtstages) veranstalteten öffentlichen Festlichkeiten waren von bestem Wetter begünstigt. Der schöne, milde Abend vereinigte sowohl im Casinogarten, dessen Illumination wirklich prächtig war, als auch im Garten zu Leopoldruhe, der ebenfalls sehr hübsch decorirt war, zahlreiche Menschenmassen, die sich bis in die späte Stunde ungetrübter Festfreude überließen.

(Der Zithermeister Herr Omulez) fand gestern mit seinen gediegenen Leistungen im Sternegasthause wohlverdienten Beifall. Hoffentlich bietet Herr Omulez, der gestern vorläufig zum letzten male auftrat, bald wieder Gelegenheit, uns an seinem Spiel zu erfreuen.

(Johann Mihelich), ein blödsinniger Burche von 18 Jahren, hat sich aus dem Elternhause zu Zabukuje, Bezirk Laibach, vor 38 Tagen entfernt und ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Die Angehörigen bitten, vorkommenden Falles den Burchen in seine Heimat zu schicken. Derselbe ist noch daran kenschlich, daß ihm die Vorderzähne fehlen.

(Schadenfeuer.) Am 6. d. M. Abends brannte in Auen, Bezirk Gurtsfeld, das Haus Nr. 18 nieder, einem in Raichbach beschäftigten Wagner J. gehörig. Nur schnelle Hilfeleistung der Ortsbewohner und aus Lichtenwald hinderten die weitere Ausbreitung des Feuers. Nach den gepflogenen Erhebungen ist die Vermuthung nahe gelegt, daß die Frau des Eigenthümers das Feuer gelegt habe, um die Assuranzgebühr, die weit höher ist, als der Werth des niedergebrannten Hauses, zu erlangen; letzterer beträgt nämlich nur 200 fl., das Haus war aber um 400 fl. versichert. Es ist deshalb die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

(Aus dem Amtsblatte.) Am 6. September Offertverhandlung beim Marinehospital in Pola wegen Uebernahme und Lieferung der Verköstigung für die Kranken, das Wärterpersonale und die Commandirten. — Beim hiesigen Landesgerichte erliegen verschiedene, wahrscheinlich von einem Diebstahl herrührende Gegenstände, deren Eigenthümer sich binnen Jahresfrist melden wollen. — Die Jagd der Gemeinde Mitterdorf in der Woche am 23. August in der Amtsanzlei zu Radmannsdorf verpachtet. — Beim Klagenfurter Landesgerichte ist die Stelle eines Adjuncten zu besetzen. Bewerbungen bis 31. d. M.

(Veränderungen in der Landwehr.) Ernannt wurde zum Oberleutnant Otto Höffern Ritter von Saalfeld beim krainischen Landwehrbataillon Laibach Nr. 23; Uebersezt wurde: Hauptmann H. Classe Anton Reis aus dem Stande des krainischen Landwehrbataillons Graz Nr. 17; in den Stand des steiermärkischen Landwehrbataillons Marburg Nr. 49.

(Die Triester Ausstellungsangelegenheiten) gestalten sich, wie die „Tr. Ztg.“ vernimmt, gut.

Die Zulassungsgesuche mehren sich. Durch eine zwischen dem Triester Kunstverein und dem Centralcomité der Ausstellung getroffene Vereinbarung, wonach Gegenstände, welche für die gleichzeitige besondere Ausstellung des Kunstvereins bestimmt waren, der allgemeinen Ausstellung überlassen werden, verspricht man sich eine große Reichhaltigkeit dieser Abtheilung. Es heißt, man werde bei dieser Gelegenheit zum ersten male eine werthvolle Sammlung römischer und anderer Antiquitäten, welche die Triester Commune besitzt, ausgestellt sehen. Vielleicht wird auch, was sehr wünschenswert wäre, ein Aquarium unseres Golfs zu Stande gebracht werden können. Ein Mitglied des industriellen Subcomité's bemüht sich in dieser Hinsicht sehr.

Eingefendet.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Revalescière du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffeigen, Ohrenbräunen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 48421.

Neustadt, Ungarn. Seit mehreren Jahren schon war meine Verdauung stets gestört; ich hatte mit Magenschmerzen und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalescière befreit.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule. Gasen in Steiermark, Post Virtsfeld, 19. November 1870.

Hochgehrter Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß bestätige ich die günstige Wirkung der Revalescière, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähhals und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre gelitten habe, ganz vollständig befreit.

Vincenz Staininger, pensionirter Pfarrer.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalescière Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 2.50, 24 Tassen fl. 4.50, 48 Tassen fl. 8.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp., in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg F. Kollernig, in Klagenfurt V. Birnbacher, in Graz Gebrüder Oberbaumayr, in Innsbruck Diechtl & Frank, in Linz Haselmayer, in Pest Török, in Prag A. Fürst, in Brünn F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

Se. I. und k. Apostolische Majestät sind am 17ten d. M., Nachmittags, nach Vichl abgereist. Fürst Wismar ist vorgestern Abends mit dem geheimen Legationsrathe v. Reudell in Gastein eingetroffen.

Paris, 17. August. Die „Presse“ sagt: Das rechte Centrum sondirte den Herzog von Amale, ob er die Präsidentschaft der Exekutivgewalt annehmen würde. Amale lehnte ab. „France“ meldet: Die Commission zur Prüfung der Ereignisse des 18. März constatirte, daß die Preußen die Commune bis 20. April begünstigten.

Versailler Assamblee. Der Antrag Chambruns wurde vertheilt. Er besagt; Thiers wird mit dem Titel eines Präsidenten der Republik die ihm am 17ten Februar übertragene Function ausüben. Diese Würde bildet die einzige Abänderung des Pactes von Bordeaux, welcher auf die unbegrenzte Dauer erneuert wird. Die Nationalversammlung geht nicht auseinander, ohne die Verfassung votirt und promulgirt zu haben. Der Präsident der Republik legt durch das Ministerium die Gesetze der Assamblee vor, präsidiert dem Ministerrathe, welcher der Assamblee solidarisch verantwortlich ist. Die übrigen Befugnisse sind gleichlautend mit dem Antrage Revets, welcher den Antrag Chambruns als Ausgleichsbasis zwischen der Linken und Rechten betrachtet.

Petersburg, 17. August. Der Kaiser ertheilt dem Großfürsten wegen dessen beleidigenden Aeußerungen gegen Deutschland bei Gelegenheit des Empfanges des französischen Gesandten ernsten Tadel.

Nachrichten aus dem russischen Gouvernement Suwalki zufolge ist die Cholera daselbst in Abnahme begriffen. In der Woche vom 20. bis 27. Juli sind 238 neue Erkrankungsfälle vorgekommen. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt 443; davon sind 190 genesen, 83 gestorben.

Telegraphischer Wechselkurs vom 18. August.

Spec. Metalliques 61.30 — Spec. Metalliques mit Not und November-Zinsen 61.30. — Spec. National-Anlehen 71.60 — 1860er Staats-Anlehen 102.70. — Bank-Actien 770. — Credit-Act 291.90. — London 120.65. — Silber 119.85. — St. I. Münz-Ducaten 5.78 1/2. — Napoleon's or 9.63.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Der zulezt angegebene Wochenausweis der Nationalbank zeigt eine neue Vermehrung des Banknoten-Umlaufes um 1,217,570 fl. Dieser Vermehrung entgegen hat jedoch auch der Metallschah um die namhafte Summe von 1,395,400 fl. zugenommen. Die Summe der Metallwechsel zeigt eine Verminderung von 544,461 fl. Der Escompte hat 413,343 fl. und das Darlehen um 127,300 fl. abgenommen. Die einzelnen Daten des Ausweises betragen: Banknoten-Umlauf 297,611,040 fl., Metallschah 125,580,859 fl., in Metall zahlbare Wechsel 23,458,450 fl., Escompte 108,512,721 fl., Darlehen 37,292,300 fl.

Verstorbene.

Den 12. August. Lukas Bufornik, Kaiserssohn, alt 22 Jahre, im Civilspital an der Ruhr.

Den 13. August. Der Elisabeth Dollenz, Grundbesitzergattin, ihr Kind männlichen Geschlechtes, alt 6 Stunden, nothgetauft im Civilspital an Lebensschwäche. — Dem Herrn Emanuel Jagodiz, k. k. Finanz-Commissär, sein Kind Hyacinth, alt 16 Monate, in der Stadt Nr. 217 an Fraisen. — Elisabeth Luzar, Magd, alt 42 Jahre, im Civilspital an Krebsdyskrasie. — Dem Herrn Adolf v. Comilla, Agent in Triest, seine Tochter Paula, alt 6 Jahre, in der Stadt Nr. 3 an der Abzehrung.

Den 16. August. Dem Herrn Karl Urbas, Fleischerhandl. Gastgeber und Hausbesitzer, sein Kind Caroline, alt 22 Monate, in der St. Petersvorstadt Nr. 89 an der chronischen Gedärmenzündung.

Den 17. August. Margaretha Sterniza, Inwohnerin, alt 63 Jahre, in der Gradischavorstadt Nr. 28 am Zehrfeuer. — Dem Herrn Josef Kollmann, Expediteur, sein Kind Johanna, alt 5 1/2 Monate, in der Kapuzinerstadt Nr. 3 am Darmfatale. — Maria Sockli, Kaiserstochter, alt 22 Jahre, im Civilspital am Typhus.

Angelkommene Fremde.

Am 17. August

Elefant. Offenheimer, Kaufm., Triest. — Schneider, Reisender, Preßburg. — Zalkitsch, Kaufm., mit Frau, Preßburg. — Conte, Oberst, Fiume. — Krusic, Oekonom, Triest. — Volheim, Kaufm., Pest. — Aren, Kaufm., Wien. — Pelikan, Hofmeister, Aind. — v. Reqa, Kaufm., Triest. — Legal, Triest. — Teretin, Besitzer, Littai. — Steiner, Triest. — Bras, Cigar. — Hänfle, Jesebirch. — Lulic, Handelsm., Fiume. — Mad. F. Cottier, Wien. — Wustlic, Privat, Kreuz.

Hotel Wien. Glanzmann, Handelsm., mit Familie, Triest. — v. Bohr, Privat, Wien. — Friedrich, Kaufm., Haida. — Nizde, Kaufm., Graz. — Polaj, Realitätenbesitzer, Sessana. — Schwarz, Kaufm., Graz.

Kaiserlicher Hof. Sondel, Oberinspector der Feuerassuranz, Wien.

Möhren. Holt, England.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansehen des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Data for 18th, 19th, 20th August.

Morgens trübe, gegen Mittag Aufbeiterung, sonniger Nachmittags. Abendroth. Windstiller Tag. Das Tagesmittel der Wärme + 18.4°, um 0.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinsmayr.

Wien 17. August. Der Gang der heutigen Börse entsprach dem der gestrigen. Auch heute wieder waren die specifischen Speculationspapiere nur in zweiter Reihe Verkehrsgegenstand und haben von Bahnpapieren nur Nationalbank (770), Vereinsbank (112) und Verkehrsbank (178) stark Avancen; dagegen waren Rente und Eisenbahnactien und neben ihnen noch Wienerberger Ziegelei begehrt. Papierrente wurde bis gegen Schluß mit 60-25 gefragt, Silberrente mit 71.70, also wieder höher gehandelt; Devisen billiger.

Main financial table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Actien von Bankinstituten, C. Actien von Transportunternehmungen, D. Wechsel (3 Mon.), E. Privatlose (per Stück), F. Pfandbriefe (für 100 fl.), G. Prioritätsobligationen. Includes sub-tables for Eisenbahnanlehen and various bank shares.